

Jan Hendrik Issinger

Militärische Organisationskultur im Nationalsozialismus

Das Reserve-Polizeibataillon 61
und der Zweite Weltkrieg in Osteuropa





Schriften des Hannah-Arendt-Instituts
für Totalitarismusforschung

Herausgegeben von Thomas Lindenberger
und Clemens Vollnhals

Band 69

Vandenhoeck & Ruprecht

Jan Hendrik Issinger

Militärische Organisationskultur im Nationalsozialismus

Das Reserve-Polizeibataillon 61 und
der Zweite Weltkrieg in Osteuropa

Vandenhoeck & Ruprecht

Das vorliegende Buch ist die geringfügig überarbeitete Fassung der im WS 2018/2019 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eingereichten Dissertation.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapur; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Kompaniechef Erich Mehr sowie der Spieß Ernst Brunst mit weiteren Mitgliedern des Reserve-Polizeibataillons 61 bei einer Feier in Warschau 1942.
Staatsarchiv Hamburg (StAHH 213-12-72 Nr. 35)

Satz: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-0971
ISBN 978-3-647-31737-3

Inhalt

Danksagung	7
I. Einleitung	9
II. Grundlagen der Studie	11
1. Forschungslage	11
2. Verortung und Aufbau	26
3. Theoretisches Grundgerust	30
4. Quellenbasis und theoretisch-methodischer Quellenzugang	38
4.1 Quellen bis 1945	39
4.2 Quellen nach 1945	53
III. Das Reserve-Polizeibataillon 61	85
1. Kommandeure, Adjutanten und der Stab	87
2. Kompaniechefs und ihre Unterstutzer	101
3. Gliederung und Ausrustung	125
4. Rekrutierung und Personalbestand	128
5. Ausbildung und Leistungsfahigkeit	155
IV. Kriegseinsatz – Raume, Situationen, Wahrnehmungen	167
1. Polen 1939–1940	167
2. Zwischenspiel 1940–1941	238
3. Warschau 1942	245
3.1 Einsatz in der Stadt und die Bewachung des Ghettos	245
3.2 Innerhalb des Ghettos	290
4. Russland 1942–1944	333
5. Epilog: Uber das Ende hinaus	380

6	<i>Inhalt</i>	
V.	Handlungsleitende Einflüsse	389
1.	Die gierige Organisation und das Vertrauen	389
2.	Die Organisation des Alltags, die Freiwilligkeit und der fehlende Zwang	408
3.	Die Fassade der Legalität, Legitimität und die Dehumanisierung	430
4.	Die Unterminierung von Regeln und die flexible Rechtsauslegung	457
5.	Die Risse in der Gemeinschaft, Sanktionen und die psychische Belastung	476
6.	Die Sozialisation, das Soldatentum und die Gier nach Orden	507
7.	Die Gier der Polizisten und der Wunsch nach einem angenehmen Alltag	535
VI.	Fazit – Gewalt zwischen Situation, Sozialisation und Organisation	557
VII.	Anhang	585
1.	Karten	585
2.	Abkürzungsverzeichnis	593
3.	Quellenverzeichnis	597
3.1	Archivalische Quellen (national)	597
3.2	Archivalische Quellen (international)	604
3.3	Gedruckte Quellen	607
4.	Literaturverzeichnis	614
4.1	Forschungsarbeiten	614
4.2	Webseiten	635
5.	Personenverzeichnis	637

Danksagung

An erster Stelle gilt mein Dank meinem Doktorvater Dietmar Neutatz. Er hat mit mir quasi die akademische Katze im Sack von Münster nach Freiburg geholt und mir überhaupt erst die Möglichkeit gegeben, mein Forschungsprojekt umzusetzen. Als stets ansprechbarer und konstruktiver Doktorvater hat er mich nicht nur bei meiner Forschungsarbeit beraten, sondern auch nach dem Auslaufen meiner Mitarbeiterstelle bei der Bewerbung um verschiedene Stipendien und Stellen unterstützt, die mich nach Jerusalem, zurück nach Freiburg, Warschau, Posen und Dresden geführt haben. Sylvia Paletschek hat dankenswerterweise als Zweitgutachterin in meinem Promotionsverfahren fungiert und war mehrfach eine wichtige Ansprechpartnerin. Giesela Riescher übernahm kurzfristig das dritte Gutachten, wofür ich auch ihr sehr danke.

Darüber hinaus hatte ich das Privileg, meine Arbeit im nationalen und internationalen Rahmen diskutieren zu dürfen. Besonders werden mir dabei die Royal Military Academy Sandhurst und die Forschungs- und Gedenkstätte Yad Vashem sowie die Münsteraner Villa ten Hompel in Erinnerung bleiben. Viel wichtiger als Orte sind jedoch die Forschenden, die ich traf und die mir immer wieder enorm wichtigen Input für meine Arbeit gegeben haben. Leider kann ich hier nur einem kleinen von ihnen Bruchteil persönlich danken.

Hans-Ulrich Thamer brachte mich als mein Mentor während des Studiums überhaupt erst zur Organisations- und Täterforschung. Wenn wir uns später begegnet sind, stand er mir stets mit zielführenden Ratschlägen und einem ungemein positiven Zuspruch zur Seite. Ebenso konnte ich mich während meiner häufigen Aufenthalte in Münster mehrfach mit Thomas Groblting kurzschließen. Meine vorherige Hilfskraftttigkeit an seinem damaligen Lehrstuhl hatte mich außerdem bereits zuvor mit Informalität und Organisationskultur als Untersuchungsgegenstände in Kontakt gebracht. Mit Hans Mommsen durfte ich zu Beginn meiner Promotionszeit ein ungemein fesselndes Gespräch über die kumulative Radikalisierung führen. Seiner Forderung nach einer Verzahnung von Individuum und Struktur entspricht hoffentlich auch meine Arbeit. Stefan Kühl hat mich nicht nur ohne zu zögern in seine organisationssoziologische Forschungsgruppe in Bielefeld aufgenommen, sondern hat durch seine Arbeiten und den persönlichen Austausch stark zur interdisziplinären Ausrichtung meiner Forschung beigetragen. Mit Alf Lüdtke konnte ich mich nicht nur im Rahmen der Kolloquien zur Polizeigeschichte mehrmals über den Alltag und die Lebenswirklichkeit von Polizisten im Zweiten Weltkrieg austauschen, ebenso bestärkte er mich darin, bereits bekannte Quellen stärker gegen den Strich zu lesen. Dan Michmann nahm mich nicht nur geradezu familiär in Yad Vashem auf, sondern half mir auch zusammen mit Yehuda Bauer, die Perspektive der osteuropäischen Geschädigten des Reserve-Polizeibataillons 61 und hierbei insbesondere die Dynamiken im Warschauer Ghetto besser zu

verstehen. Dies hat mit dazu beigetragen, auch die Perspektive der Opfer und Bystander auf die Dortmunder Polizeieinheit in meine Analyse einzubinden.

Als empirisch arbeitender Historiker schulde ich aber insbesondere auch all den zahlreichen Archiven, Sammlungen, Gedenkstätten und Ermittlungsbehörden Dank, die mir meist sehr weitreichenden Zugang zu teilweise noch gesperrten Beständen gewährt haben und so meine Forschung erst ermöglichten. Stellvertretend für weit mehr Personen möchte ich dementsprechend Eliot Nidam Orvieto, Doris Kock und Christoph Spieker danken.

Auch bei der Fertigstellung der vorliegenden Studie habe ich sehr dankenswerte Hilfe erhalten. Lukas Grawe und Christina Missweit haben die gesamte ursprüngliche Dissertation gegengelesen. Ebenso haben Niklas L. Schramm und Anja Lochte größere Textteile überprüft. Gabriel Sternheim schulde ich Dank für seine engagierte Unterstützung im Umgang mit hebräischem und Martin Farber im Umgang mit polnischem Quellenmaterial. Axel Riekeberg las das Manuskript vor der Abgabe an den Herausgeber nochmals gegen. Sie alle haben mich darüber hinaus mit wertvollem Rat aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln unterstützt. Eine besondere und nicht allein mir geltende Ehre ist es entsprechend, dass meine Dissertationsschrift vor ihrer Drucklegung mit dem Monika-Glettler-Preis der Philosophische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität ausgezeichnet wurde.

Thomas Lindenberger und Clemens Vollnhals danke ich für die unkomplizierte Aufnahme in die Schriftenreihe des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. Dessen Mitarbeitern bin ich für die Vorbereitung des Druckmanuskripts in den herausfordernden Zeiten der Covid-19-Pandemie dankbar und möchte hier besonders Ute Terletzki und Sebastian Rab hervorheben.

Meine Familie, Freunde, Kollegen und Schüler haben mir schließlich in den letzten Jahren gezeigt, dass sich das eigentliche Leben außerhalb akademischer Elfenbeintürme abspielt. Insbesondere Sophie und Jonathan Lochte verdanke ich diese Erkenntnis. Bereits lange vor meinem Studienbeginn hat mich auch mein verstorbener Patenonkel Thomas Diembach durch seine Art als Mensch und Historiker maßgeblich geprägt. Zu gerne hätte ich mit ihm diese Arbeit diskutiert. Gleiches gilt für meinen Vater, zu dem ich nicht immer ein einfaches Verhältnis gehabt habe, der mich aber letztlich immer unterstützt hat und mit dem ich nun nach all den Jahren doch noch Beruf und Berufung teile. Auch er konnte die Fertigstellung meiner Dissertation nicht mehr erleben. Der größte Dank gilt am Ende meiner Mutter Mechthild. Sie hat mich mein ganzes Leben immer und überall unterstützt und sich für mich bedingungslos eingesetzt. Ich bin mir sicher, dass diese Arbeit ohne sie niemals hätte entstehen können. Ihr ist diese Publikation gewidmet.

Wolfsburg im Sommer 2021

Jan Hendrik Issinger

*„Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem,
wenn man hinabsieht.“*

Georg Büchner, Woyzeck – Kapitel 5

I. Einleitung

1954, mehrere Männer im fortgeschrittenen Alter sitzen auf den hölzernen Bänken des Dortmunder Landgerichts. Einige verdecken ihre Gesichter mit Ordnern. Sie möchten nicht erkannt werden, denn sie sind Angeklagte in einem Mordprozess. Gegenstand des Verfahrens ist nicht eine einzelne Tötung, sondern die Teilhabe der Männer an einem der größten Verbrechen überhaupt: dem Holocaust. Das Gericht befasst sich dieses Mal jedoch nur mit einer Reihe von Tötungen in Warschau 1942. Die Angeklagten, die während des Zweiten Weltkrieges alle Mitglieder des Reserve-Polizeibataillons 61 waren, hatten dort das Ghetto bewacht und dessen Insassen zahlreiche Male drangsaliert und getötet. Die zahllosen weiteren Gewalthandlungen der Polizisten in Osteuropa zwischen 1939 und 1945 blieben dabei nahezu unerwähnt.¹

Dann spricht der vorsitzende Richter sein Urteil. Trotz einer eigentlich erdrückenden Beweislast werden „sämtliche Angeklagten durch Urteil des Schwurgerichts in Dortmund vom 31.3.1954 freigesprochen“, und zwar bis auf eine Person alle „wegen erwiesener Unschuld“.² Sie hatten sich erfolgreich auf einen Befehlsnotstand als Beweggrund ihres Handelns berufen, obwohl die behauptete Gefahr für ihr Leib und Leben reine Fiktion war. Während die Westdeutsche Presse hierauf nicht weiter einging, fasste eine Überschrift der ostdeutschen „Neuen Volkszeitung“, bei allen Einflüssen des Kalten Krieges, durchaus nachvollziehbar zusammen: „Skandalöses Urteil im Ghettoprozess“.³

- 1 Für die beschriebene Situation sowie eine entsprechende Fotografie vgl. o.V., Monsterprozeß um Mord im Getto von Warschau. Zwanzig Angeklagte bestreiten jede Straftat. Schwurgericht verhandelt sechs Tage. In: Westfälische Rundschau vom 23.3.1954. Aus Gründen der Einfachheit wird im Folgenden das Reserve-Polizeibataillon 61 stets nur als Bataillon 61 bezeichnet.
- 2 Bericht Staatsanwalt Dr. Nachtweh an den Bundesinnenminister 2.4.1954 (LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1490, Bl. 57).
- 3 O. V., Mord auf Befehl ist trotzdem Mord. Freisprüche für alle Angeklagten im Zeichen des geplanten EVG. In: Neue Volkszeitung vom 1.4.1954. Für eine Sammlung an Pressestimmen zu dem Prozess vgl. LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1489. Für die juristische Aufarbeitung der Handlungen des Bataillons 61 vgl. Stefan Klemp, Freispruch für das „Mord-Bataillon“. Die NS-Ordnungspolizei und die Nachkriegsjustiz, Münster 1998, S. 71–122. Exemplarisch Für die Behauptung des Notstandes vgl. Schreiben des Rechtsanwalts Fritz Köster i. V. [in Vertretung] des Angeklagten Kobitzki an das Landgericht Dortmund vom 10.3.1954 (LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1488, Bl. 121); Schreiben des Rechtsanwalts Hallenbach i. V. der Angeklagten Sinn und Schumacher an das Landgericht Dortmund vom 24.11.1953 (LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1488, Bl. 49).

Dies ist nicht der Anfang, sondern das vorläufige Ende der hier im Folgenden untersuchten Geschichte des Bataillons 61 und seiner Mitglieder. Dabei befasst sich die vorliegende Arbeit im Rahmen einer Mikrostudie dezidiert nicht mit der fehlgeschlagenen Aufarbeitung der ausgeübten Gewalt, sondern mit der Frage nach deren Ursprüngen und Rationalen innerhalb der Polizeieinheit. Es geht darum, wie – bedingt durch die militärische Organisationskultur des Verbandes – „normal“ wirkende Männer, die nicht als „Vertreter des Bösen“ oder als „Dämonen in schwarzer Uniform“⁴ erschienen, bereit waren, Gewalt im Sinne der NS-Führung auszuüben. Warum waren ideologisch unauffällige Männer ohne größere Probleme willens, an der „Niederhaltung der Bevölkerung“ im okkupierten Osteuropa und an der Übernahme von „Henkersarbeiten“⁵ teilzuhaben? Dies ist von besonderer Relevanz, denn ohne solche Akteure wäre die „Logistik des Massenmordes“ nicht umsetzbar gewesen. „Die Polizeibataillone spielten insbesondere bei Massenerschießungen, Ghettoräumungen und Deportationstransporten eine wichtigere Rolle als die Einsatzgruppen.“⁶

Für die Akzeptanz des Notstandes durch die Richter vgl. Urteil und Urteilsbegründung 10 Ks 1/53 vom 31.3.1954 (LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1491, Bl. 154r). Für die Rechtskraft des Urteils vgl. Ablehnung der Revision durch den 4. Strafsenat des BGH [Bundesgerichtshofs] vom 21.9.1955 (LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1492, Bl. 10).

- 4 Bernd Hüppauf, Was treibt den Täter? Täterforschung: Ein neues Wort und das Erkenntnisinteresse, das es ausspricht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 23.7.2002.
- 5 Stefan Klemp, „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch, 2. Auflage, Essen 2011, S. 79.
- 6 Ebd., S. 78. Zur Umsetzbarkeit des Holocaust aufgrund von Polizeibataillonen vgl. Christian Gerlach, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944, Hamburg 1999, S. 550. Noch 1999 hielt hingegen Friedrich Wilhelm über Ordnungspolizeiverbände fest, dass ihre Aufgaben „rein militärischer Art“ gewesen seien. Vgl. Friedrich Wilhelm, Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick, 2. Auflage, Paderborn 1999, S. 163.

II. Grundlagen der Studie

1. Forschungslage

Forschungsarbeiten zur Besetzung Osteuropas im Zweiten Weltkrieg, die sich mit der Ausübung von Gewalt gegen lokale Bevölkerungsgruppen befassen, sind nahezu omnipräsent und werden teilweise auch massenmedial wahrgenommen. Gleiches gilt allgemein auch für Studien zu kriegerischen Gewaltdynamiken. Zwar mit unterschiedlichen Konjunkturen, aber doch stetig wurden dabei seit 1945 die Rationale für die Verhaltensweisen deutscher Akteure untersucht. Entsprechend soll hier erst gar nicht der Anschein erweckt werden, als ließen sich diese Arbeiten umfassend darstellen und abschließend einschätzen. Für einen annäherungsweise Überblick sei vielmehr auf spezialisierte Werke wie die von Dan Stone herausgegebene „*Historiography of the Holocaust*“¹ oder die fortlaufende Bibliografie der „*Holocaust and Genocide Studies*“² verwiesen. Einige Untersuchungen sind jedoch von besonderer Bedeutung für die vorliegende Studie. Diese Arbeiten untersuchen zum einen die generellen Situationen, die in den Einsatzräumen der Dortmunder Polizeieinheit vorherrschten, und befassen sich zum anderen mit bestimmten Gewaltphänomenen und Einsatzmustern.

Für den ersten Einsatzraum der Polizeieinheit von 1939 bis 1940, der zunächst als Militärbezirk Posen, später als Reichsgau Posen und schließlich ab 1940 als Reichsgau Wartheland bezeichnet wurde, liegt seit 2006 eine Studie von Michael Alberti zur „*Verfolgung und Vernichtung der Juden*“³ in diesem Gebiet vor. Zwar wird das Bataillon 61 in dieser Studie nur am Rande erwähnt, doch stellt die Arbeit das nationalsozialistische „*Experimentierfeld*“⁴ in Westpolen, wie Jost Dülffer korrekt feststellt, als „*bislang unübertroffene Zusammenfassung*“⁵ dar. Für die vorliegende Studie ist dabei insbesondere

- 1 Dan Stone (Hg.), *The Historiography of the Holocaust*, Basingstoke 2004. Vgl. auch überblicksartig Ulrich Herbert, *Holocaust-Forschung in Deutschland: Geschichte und Perspektiven einer schwierigen Disziplin*. In: Frank Bajohr/Andrea Löw (Hg.), *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt a. M. 2015, S. 31–82. Für in einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommene Publikationen zur Gewalt im Zweiten Weltkrieg vgl. etwa Timothy Snyder, *Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin 1933–1945*, München 2011; ders., *Black Earth. Der Holocaust und warum er sich wiederholen kann*, München 2015.
- 2 *Recently Published Works in Holocaust and Genocide Studies*. In: *Holocaust and Genocide studies*, 34 (2020) 1, S. 127–177. Vgl. ferner auch die vorangegangenen Ausgaben und Jahrgänge.
- 3 Michael Alberti, *Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939–1945*, Wiesbaden 2006.
- 4 Ebd., S. 33. Vgl. auch schon zuvor ders., „*Exerzierplatz des Nationalsozialismus*“. *Der Reichsgau Wartheland 1939–1941*. In: Klaus-Michael Mallmann/Bogdan Musial (Hg.), *Genesis des Genozids. Polen 1939–1941*, Darmstadt 2004, S. 111–126.
- 5 Jost Dülffer, Rezension zu: Michael Alberti, *Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939–1945*. Wiesbaden 2006. In: *H-Soz-Kult* vom 20.9.2007 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-10556>; 25.8.2020). Michael Wildt

die von Alberti geschilderte Frühphase der Militärverwaltung sowie die beginnende Phase der Zivilverwaltung von Relevanz. Gleiches gilt auch für die Untersuchung der beginnenden Bevölkerungsverschiebungen. Darüber hinaus führt der Autor schließlich auch die organisatorischen und personellen Verantwortlichkeiten im okkupierten polnischen Territorium aus. Die damit verbundene Erläuterung der Politik und Handlungslogik zeigt dann das ständige Wechselspiel zwischen strategischen Planungen in Berlin und Initiativen aus der Peripherie, an deren Umsetzung Einheiten wie das Bataillon 61 mitwirkten.

Insbesondere zu der durch den deutschen Polizeiapparat ausgeübten regionalen Repression und Gewalt lassen sich für den Bereich des „Warthegaus“ zwei ältere Studien von Stanisław Nawrocki heranziehen, die auch die hier untersuchte Polizeieinheit erwähnen. Ferner ist auch die neuere Arbeit von Maria Rutowska zur zwangsweisen Umsiedlung von Teilen der polnischen Bevölkerung für die vorliegende Studie aussagekräftig, da Deportationen eine der Haupttätigkeiten des Bataillons 61 waren. Insbesondere über die mit diesen volkstumpolitischen Maßen verbundene Gewalt informieren auch die Arbeiten von Alexa Stiller. Für die Gewalt jenseits von Umsiedlungen zeigt vor allem die von Jochen Böhler veröffentlichte Studie zur Gewalt beim Kriegsauftritt 1939 deutlich, dass der Polenfeldzug keinesfalls ein „europäischer Normalkrieg“⁶ war. Vielmehr war auch schon in der ersten Besatzungsphase massive Gewalt, meist aus fingierten Gründen, durch deutsche Kräfte alltäglich.

Während deren Verhalten in Westpolen lange Zeit kaum erforscht wurde, waren die gewaltsamen Handlungen von Vertretern des NS-Regimes in Warschau bereits zu Kriegszeiten Gegenstand stetiger Beobachtungen. Insbesondere das dortige Ghetto, das ab 1942 durch das Bataillon 61 bewacht wurde,

schätzt die Studie zwar als sprachlich spröde ein, steht aber ihrer Grundaussage wie Dülffer sehr positiv gegenüber. Vgl. Michael Wildt, Rezension zu: Michael Alberti, Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939–1945, Wiesbaden 2006. In: FAZ vom 3.12.2007.

- 6 Hans-Ulrich Wehler, *Der Nationalsozialismus. Bewegung, Führerherrschaft, Verbrechen, 1919–1945*, München 2009, S. 160. Für Böhlers Studie vgl. Jochen Böhler, *Der Überfall. Deutschlands Krieg gegen Polen*, Frankfurt a. M. 2009. Für Stillers Dissertation vgl. Alexa Stiller, *Völkische Politik. Praktiken der Exklusion und Inklusion in polnischen, französischen und slowenischen Annexionsgebieten 1939–1945*, Göttingen 2019. Vgl. ferner auch dies., *Gewalt und Alltag der Volkstumspolitik. Der Apparat des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums und andere gesellschaftliche Akteure der veralltäglichten Gewalt*. In: Jochen Böhler/Stephan Lehnstaedt (Hg.), *Gewalt und Alltag im besetzten Polen 1939–1945*, Osnabrück 2012, S. 45–66. Ihr Aufsatz macht besonders klar, in welchem starkem Maße „Volksdeutsche“ mit den Hauptakteuren deutscher Gewalt kooperierten. Für die vorliegende Studie konnte dieser aus Quellen Gründen nur am Rande einbezogen werden. Vgl. Maria Rutowska, *Wysiedlenia ludności polskiej z Kraju Warty do Generalnego Gubernatorstwa. 1939–1941*, Posen 2003; Stanisław Nawrocki, *Terror policyjny w „Kraju Warty“ 1939–1945*, Posen 1973; ders., *Policja hitlerowska w tzw. Kraju Warty 1939–1945*, Posen 1970. Darüber hinaus hinterließ Nawrocki dem Warschauer Staatsarchiv eine wichtige Dokumentensammlung. Vgl. APP 4807 Sammlung Nawrocki.

war und ist bis heute Gegenstand einer nahezu unbegrenzten Menge an Publikationen, die in ihrer Qualität stark variieren. Die sicherlich wichtigste und für die vorliegende Studie instruktivste Arbeit ist dabei eine seit 2001 in polnischer und 2009 in englischer Sprache erschienene Veröffentlichung von Barbara Engelking und Jacek Leociak.⁷

Auch wenn die Studie stark ereignisgeschichtlich ausgerichtet ist, so bietet sie doch umfassende Informationen zu allen Teilaspekten der Geschichte des Warschauer Ghettos. Insbesondere die geografischen und räumlichen Hinweise zu den Verhältnissen im Ghetto des Jahres 1942 stellen dabei wichtige Informationen zur Verfügung, die sich auf den Einsatz des Bataillons 61 beziehen lassen. Gleiches gilt auch für die in der Studie enthaltenen Chronologien, Tabellen und Statistiken. Entsprechend ist die Monografie vor allem als umfassendes Nachschlagewerk zum Warschauer Ghetto nutzbar. Eine knappe Darstellung der wichtigsten Geschehnisse in und um das abgesperrte Stadtgebiet liefert hingegen eine 2013 von Andrea Löw und Oliver Roth vorgelegte Publikation. Zwar stützt sich die Schrift vor allem auf Sekundärliteratur, stellt jedoch die generellen Verhältnisse in Warschau akkurat und kompakt dar. Für die genauere Gestaltung des Besatzeralltags in Warschau lassen sich zusätzlich die entsprechenden Abschnitte in Stephan Lehnstaedts Dissertationsschrift heranziehen.⁸

Für den Einsatzraum des Bataillons 61 in Russland ab Oktober 1942 lassen sich hingegen, von älteren operationsgeschichtlichen Arbeiten abgesehen, nur wenige relevante Studien heranziehen. Erst seit 2012 liegt eine umfassende Arbeit zum rückwärtigen Heeresgebiet Nord vor. Die von Jürgen Killian veröffentlichte Studie erlaubt dabei durch ihre äußerst präzise Belegstruktur einen schnellen Abgleich von allgemeinen Quellenmaterialien mit den speziell

- 7 Vgl. Barbara Engelking/Leociak Jacek, *Getto warszawskie. Przewodnik po nieistniejącym mieście: mapy*, 2. Auflage, Warschau 2013. Für die erste Auflage vgl. dies., *Getto warszawskie. Przewodnik po nieistniejącym mieście: mapy*, Warschau 2001. Für die englische Version vgl. dies., *The Warsaw Ghetto. A Guide to the Perished City*, New Haven 2009. Für die Rezension der englischen Ausgabe vgl. Stephan Lehnstaedt, Rezension zu: Barbara Engelking/Jacek Leociak, *The Warsaw Ghetto. A Guide to the Perished City*, New Haven/London 2009. In: *H-Soz-Kult* vom 16.11.2009 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-12025>; 25.8.2020). Für zeitgenössische Beobachtungen aus dem Ghetto vgl. die Zusammenstellungen in Shimon Huberband, *Kiddush Hashem. Jewish religious and cultural life in Poland during the Holocaust*, Hoboken 1987; Joseph Kermish, *To Live with Honor, to Die with Honor. Documents from the Warsaw Ghetto Underground Archives*, Jerusalem 1999.
- 8 Vgl. Stephan Lehnstaedt, *Okkupation im Osten. Besatzeralltag in Warschau und Minsk 1939–1944*, München 2010; Andrea Löw/Markus Roth, *Das Warschauer Getto. Alltag und Widerstand im Angesicht der Vernichtung*, München 2013. Insbesondere zu sexuellen Beziehungen in Kriegszeit vgl. Maren Röger, *Kriegsbeziehungen. Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945*, Frankfurt a. M. 2015. Zur Kriminalität im Ghetto vgl. Svenja Bethke, *Tanz auf Messers Schneide. Kriminalität und Recht in den Ghettos Warschau, Litzmannstadt und Wilna*, Hamburg 2015. Allgemein zur mit der Besetzung Polens einhergehenden Gewalt vgl. die Aufsätze in: Böhler/Lehnstaedt (Hg.), *Gewalt und Alltag im besetzten Polen 1939–1945*, Osnabrück 2012.

zum Russlandeinsatz des Bataillons 61 für die vorliegende Studie recherchierten Archivalien. Darüber hinaus erläutert Kilian aus Perspektive der Besatzer übergeordnete Entscheidungen und Prozesse im Operationsgebiet der 281. und 285. Sicherungs-Division, denen die Dortmunder Polizeieinheit jeweils zeitweise angehörte.⁹

Mit tatsächlichen Partisanen kam das Bataillon 61 dabei kaum in Kontakt. Stattdessen führten die Polizisten zahlreiche Vergeltungsaktionen gegen die lokale Bevölkerung aus. Diesen Prozess des Nichtergreifens tatsächlicher Kombattanten und stellvertretender Gewalt hat Alexander Hill 2004 bereits als typisch für den Partisanenkrieg im russischen Nordwesten beschrieben. Unter Nutzung sowohl deutscher als auch sowjetischer Quellen schafft der Autor es aufzuzeigen, dass die deutsche Führung weit stärker von militärischen Zielen geleitet und weniger ideologisiert war, als dies in der bisherigen Forschung angenommen wurde.¹⁰

Gleichzeitig führt Hill auch die hohe Anzahl an Frustrationsverbrechen gegen Zivilisten in Gebieten mit intensiver Partisanenaktivität aus. In Hinsicht auf das Wechselspiel der Gewalt erläutert er, wie Partisanen zum einen das Hinterland der Heeresgruppe Nord destabilisierten und wie die deutschen Verbände zum anderen durch Terrormaßnahmen die Unterstützung der Partisanen durch die Zivilbevölkerung zumindest für längere Zeit stark reduzieren konnten. In der Quintessenz skizziert Hill also, wie sich die regionale Gewaltspirale vor allem als Ergebnis militärisch-strategischer Überlegungen entwickelte und wie wenig sie Ergebnis einer ideologischen Kriegsführung war. Dies wirft zumindest im Fall des Nordwestens Russlands „ein vollkommen neues Licht auf den Partisanenkrieg“,¹¹ das auch für die Einsätze des Bataillons 61 mehr als erhellend ist.

- 9 Vgl. Jürgen Kilian, *Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im russischen Nordwesten 1941–1944. Praxis und Alltag im Militärverwaltungsgebiet der Heeresgruppe Nord*, Paderborn 2012. Für ausführliche Kritik an dieser Studie vgl. Olaf Mertelsmann: Rezension zu: Jürgen Kilian, *Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im russischen Nordwesten 1941–1944. Praxis und Alltag im Militärverwaltungsgebiet der Heeresgruppe Nord*, Paderborn. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, 36 (2015) 4, S. 682–684. Insbesondere zum Einsatz der Polizei im Rückraum der russischen Front vgl. Jürgen Kilian, *Das Zusammenwirken deutscher Polizeiformationen im „Osteinsatz“ am Beispiel des rückwärtigen Gebietes der Heeresgruppe Nord*. In: Wolfgang Schulte (Hg.), *Die Polizei im NS-Staat. Beiträge eines internationalen Symposiums an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, Frankfurt a. M. 2009*, S. 305–335. Einen etwas überstrapazierten Vergleich des dortigen Partisanenkriegs mit der Bekämpfung von „Indianern“ in den USA des 19. Jahrhunderts bietet Edward B. Westermann, *Hitler's Ostkrieg and the Indian Wars. Comparing Genocide and Conquest*, Norman 2016.
- 10 Vgl. Alexander Hill, *The war behind the Eastern Front. The Soviet partisan movement in North-West Russia, 1941–1944*, London 2007.
- 11 Alexander Brakel, Rezension zu: Alexander Hill, *The War Behind the Eastern Front. The Soviet Partisan Movement in North-West Russia, 1941–44*, London 2004. In: *H-Soz-Kult* vom 19.9.2005 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-7638>; 25.8.2020).

Neben Studien zu regionalen Aspekten des Zweiten Weltkrieges und der mit ihm einhergehenden Gewalt erschienen seit den Nürnberger Prozessen zahlreiche Studien, die sich mit der Analyse direkt Gewalt ausübender Personen befassten. Sie waren dabei einer sich ständig verändernden Deutung unterworfen. Suchte man anfangs nach vermeintlich „teuflischen SS-Schergen“,¹² die man als „pathologische und kriminelle Fälle“¹³ ansah, rückten schon bald die „kleinen Rädchen“ und „Schreibtischtäter“¹⁴ im Vernichtungsprozess in den Fokus der Forschung. In den 1990er-Jahren kam es dann zu einer konkreten Konzentration auf die untere Riege der Direkttäter. Hierunter fielen auch die zahlreichen Angehörigen von militärisch aufgebauten Verbänden, die außerhalb des Reichsgebietes agiert hatten.¹⁵

Bei allem Interesse für den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus standen dabei Verbände der Deutschen Ordnungspolizei, trotz ihres signifikanten Beitrags zur Gewalt in Osteuropa, lange nicht im Fokus von Forschung und Öffentlichkeit. Lediglich in polnischer Sprache erschienen kleinere Veröffentlichungen, etwa 1975 zur „Banditenbekämpfung der Ordnungspolizei“.¹⁶ Hinzu kam 1982 eine kleinere Dokumentensammlung zum Einsatz der uniformierten Polizei im Generalgouvernement von 1939 bis 1942. Diese Arbeiten stützen sich jedoch auf sehr fragmentarische Quellenbestände und wurden, insbesondere in Deutschland, nicht weiter rezipiert. Einen ganz anderen, bewusst manipulativen Charakter hatten hingegen Publikationen, wie sie beispielsweise 1975 vom ehemaligen Befehlshaber der Ordnungspolizei (BdO) Münster über die „Ordnungspolizei im Kriegseinsatz“¹⁷ veröffentlicht wurden. Wie schon in einem

- 12 Gunnar Bettendorf, Das Reserve-Polizeibataillon 111 im Osteinsatz. In: Hannoversche Geschichtsblätter, 62 (2008) 1, S. 91–165, hier 93.
- 13 Jan Kiepe, Das Reservepolizeibataillon 101 vor Gericht. NS-Täter in Selbst- und Fremddarstellungen, Hamburg 2007, S. 53.
- 14 Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul, Sozialisation, Milieu und Gewalt. Fortschritte und Probleme der neueren Täterforschung. In: dies. (Hg.), Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, 2. Auflage, Darmstadt 2011, S. 1–32, hier 4.
- 15 Zum Überblick vgl. Gerhard Paul, Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und „ganz gewöhnlichen“ Deutschen. Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung. In: ders. (Hg.), Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?, Göttingen 2002, S. 13–90. Eine Übersicht zur Täterforschung bietet auch Frank Bajohr, Täterforschung: Ertrag, Probleme und Perspektiven eines Forschungsansatzes. In: ders./Löw (Hg.), Der Holocaust, S. 167–185.
- 16 Wojciech Zyśko, Z dziejów ruchu oporu na Lubelszczyźnie. Stan akcji zwalczania ruchu oporu w dystrykcie lubelskim i zbrodniczy charakter tej akcji w świetle meldunków sytuacyjnych Ordnungspolizei, 1943–1944. In: Zeszyty Majdanka, (1975) 8, S. 225–259.
- 17 Georg Ortenburg/Bernhard H. Lankenau, Die Ordnungspolizei im Kriegseinsatz 1939/1945. In: Zeitschrift für Heereskunde, 39 (1975) 262, S. 202–208. Vgl. auch schon die früheren Veröffentlichungen von Bernhard H. Lankenau, in denen der frühere Kompaniechef des Bataillons 61, Hans Georg Kärgel, publizierte. Bernhard H. Lankenau (Hg.), Polizei im Einsatz während des Krieges 1939–1945 in Rheinland-Westfalen, Bremen 1957. Für die polnischen Arbeiten vgl. Stanisław Biernacki/ Blandyna Meissner/ Jan Mikulski, Policja porządkowa w Generalnej Guberni: Wybór dokumentów. Cz. 1. Lata 1939–1942. In: Biuletyn Głównej komisje badania zbrodni przeciw narodowi polskiemu, 31 (1982) 1, S. 128–288. Schon deutlich früher erschien: Waldemar Tuszyński,

von ihm in den 1950er-Jahren herausgegebenen Band wurden die Einsätze der Ordnungspolizei während des Zweiten Weltkrieges absolut beschönigend dargestellt.¹⁸

Erst 1984 legte Norbert Müller in Ostdeutschland einen im Rahmen der damaligen Möglichkeiten als wissenschaftlich anzusehenden Aufsatz zur Ordnungspolizei vor. In Westdeutschland war es 1990 Heiner Lichtenstein, der sich erstmals offen mit der uniformierten Polizei und der von ihr ausgeübten Gewalt befasste. Im folgenden Jahr publizierte Ludwig Eiber dann mit seiner Untersuchung des Reserve-Polizeibataillons 105 einen ersten auf eine einzelne Polizeieinheit konzentrierten Aufsatz. Eine umfassendere wissenschaftliche und auch öffentliche Wirkung erreichte jedoch erst Christopher Browning mit einer 1992 publizierten Monografie. Seine Pionierstudie „Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland“¹⁹ wirkt bis heute schulbildend. Schwerpunktmäßig versuchte der amerikanische Historiker erstmals die Zusammensetzung der Akteursgruppe sowie deren Motivation anhand vorherrschender Gruppendynamiken zu beschreiben. Zahlreiche weitere Studien erschienen in dieser Tradition und konzentrierten sich primär auf die Binnenbeziehungen in Ordnungspolizeieinheiten. Hierbei blieben aber weitere strukturelle Charakteristika der Verbände als Organisationen weitestgehend unbeachtet.²⁰

Akcje kolejowe na Lubelszczyźnie od 1 stycznia do 30 czerwca 1944 r. w świetle meldunków Ordnungspolizei. In: *Najnowsze dzieje Polski* Seria 2, 8 (1964) 1, S. 159–184. Die Publikation stützte sich jedoch lediglich auf das Aktenmaterial der NS-Ordnungspolizei zu Bahnüberfällen.

- 18 Vgl. Lankenau, *Polizei* (1957); ders., *Dem Gedenken an die Gefallenen und Luftkriegtoten (1939–1945)*, Herford 1980. Zu Lankenaus Person vgl. Christoph Spieker, *Traditionsarbeit. Eine biografische Studie über Prägung, Verantwortung und Wirkung des Polizeioffiziers Heinrich Bernhard Lankenau 1891–1983*, Essen 2015.
- 19 Christopher R. Browning, *Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland*, New York 1992. Im Folgenden nutzt die vorliegende Arbeit aber die deutsche Version. Vgl. ders., *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen*, 2. Auflage, Reinbek bei Hamburg 1994. Für die vorangegangenen Studien vgl. Ludwig Eiber, „... ein bißchen die Wahrheit“. Briefe eines Bremer Kaufmanns von seinem Einsatz beim Reserve-Polizeibataillon 105 in d. Sowjetunion 1941. In: *Neunzehnhundertneunundneunzig*, 6 (1991) 1, S. 58–83; Heiner Lichtenstein, *Himmlers grüne Helfer. Die Schutz- und Ordnungspolizei im Dritten Reich*, Köln 1990; Norbert Müller, *Zum Charakter und zum Kriegseinsatz der faschistischen Ordnungspolizei*. In: *Militärsgeschichte*, 23 (1984) 4, S. 515–520. Vgl. auch den schon 1986 im Magazin „Der Spiegel“ erschienen Text über die Massenmorde des Polizeibataillons 322: Alfred Aedtner, *An Ort und Stelle erschossen*. In: *Der Spiegel* vom 27.10.1986, S. 76–99.
- 20 Vgl. exemplarisch Konrad Kwiet, *Auftakt zum Holocaust. Ein Polizeibataillon im Osteinsatz*. In: Hellmuth Auerbach/Wolfgang Benz/Hans Buchheim/Hans Mommsen (Hg.), *Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft*, Frankfurt a. M. 1993, S. 191–208; Andrej Angrick/Martina Voigt/Silke Ammerschubert/Peter Klein, „Da hätte man schon ein Tagebuch führen müssen“. Das Polizeibataillon 322 und die Judenmorde im Bereich der Heeresgruppe Mitte während des Sommers und Herbstes 1941. In: Helge Grabitz/Klaus Bästlein/Johannes Tüchel (Hg.), *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozialistischen Ge-*

Im Jahr 1996 legte dann Daniel Jonah Goldhagen mit seiner mehr als umstrittenen und heute wissenschaftlich als widerlegt geltenden Studie quasi den Gegenentwurf zu Brownings Arbeit vor. Goldhagen sah es, unter massiver Überdehnung der von ihm genutzten Quellen, als erwiesen an, dass die deutsche Gewalt in Osteuropa und der Holocaust insgesamt durch einen tief verwurzelten „eliminatorischen Antisemitismus“²¹ bedingt waren. Wenngleich diese These bestenfalls populärwissenschaftlichen Charakter besaß, befeuerte sie doch den weiteren wissenschaftlichen Diskurs um die Interpretation deutscher Ordnungspolizeiverbände im Zweiten Weltkrieg.

- waltverbrechen. Festschrift für Wolfgang Scheffler zum 65. Geburtstag, Berlin 1994, S. 325–385; Edward B. Westermann, „Friend and helper“. German uniformed police operations in Poland and the General Government, 1939–1941. In: *Journal of Military History*, 58 (1994) 4, S. 643–661; Winfried Nachtwei, „Ganz normale Männer“. Die Verwicklung von Polizeibataillonen aus dem Rheinland und Westfalen in den nationalsozialistischen Vernichtungskrieg. In: Alfons Kenkmann (Hg.), *Villa ten Hompel. Sitz der Ordnungspolizei im Dritten Reich: Vom „Tatort Schreibtisch“ zur Erinnerungsstätte?*, Münster 1996, S. 54–77; Alexander Primavesi, Die Ordnungspolizei als Bewachungsmannschaft von jüdischen Ghettos. In: Peter Nitschke (Hg.), *Die deutsche Polizei und ihre Geschichte. Beiträge zu einem distanziernten Verhältnis*, Hilden 1996, S. 168–173; Jürgen Matthäus, What About the „Ordinary Men“? The German Order Police and the Holocaust in the Occupied Soviet Union. In: *Holocaust and Genocide studies*, 10 (1996) 2, S. 134–150; Andreas Determann, Wegbegleiter in den Tod. Zur Funktion der Ordnungspolizei bei den Deportationen jüdischer Bürger „in den Osten“. In: Kenkmann (Hg.), *Villa ten Hompel*, S. 28–44; Wolfgang Kopitzsch, *Hamburger Polizeibataillone im Zweiten Weltkrieg*. In: Angelika Ebbinghaus/Karsten Linne (Hg.), *Kein abgeschlossenes Kapitel. Hamburg im „Dritten Reich“*, Hamburg 1997, S. 293–318; Klaus-Michael Mallmann, *Vom Fußvolk der „Endlösung“. Ordnungspolizei, Ostkrieg und Judenmord*. In: *Tel Aviver Jahrbuch für Deutsche Geschichte*, 26 (1997) 1, S. 355–391.
- 21 Daniel Jonah Goldhagen, *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust* (Neuaufgabe der Taschenbuchversion von 1998), Berlin 2012, S. 10. Für die ursprüngliche Ausgabe von Goldhagens Werk vgl. ders., *Hitler's willing executioners. Ordinary Germans and the Holocaust*, New York 1996. Für weitere Forschungsarbeiten, auf die auch Goldhagens Publikation direkt und indirekt Einfluss hatte, sowohl durch Abgrenzung als auch durch das Aufgreifen seiner Perspektive vgl. Klemp, *Freispruch*; Herbert Zechmeister, *Das Polizeibataillon 322 aus Wien Kagran. Österreichische Polizisten und der Vernichtungskrieg im Osten*, Klagenfurt 1998; Christoph Spieker, *Von der Germanisierung zur Repression. Funktion und Politik der deutschen Ordnungspolizei in den Niederlanden 1943*. In: Norbert Fasse/Johannes Houwink ten Cate/Horst Lademacher (Hg.), *Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht*, Münster 2000, S. 179–190; Heiner Lichtenstein, Ein Lügengewirr. Der Wuppertaler Prozeß gegen Angehörige des Polizeibataillons 309. In: Harald Buhlan/Werner Jung (Hg.), *Wessen Freund und wessen Helfer? Die Kölner Polizei im Nationalsozialismus*, Köln 2000, S. 619–632; sowie die folgenden Aufsätze in demselben Sammelband: Stefan Klemp, *Kölner Polizeibataillone in Osteuropa. Die Polizeibataillone 69, 309, 319 und die Polizeireservekompanie Köln*, S. 277–298; ders./Herbert Reinke, *Kölner Polizeibataillone in den Niederlanden während des Zweiten Weltkrieges*, S. 263–276. Zudem Alfons Kenkmann/Christoph Spieker, *Die nationalsozialistische Ordnungspolizei als Konstrukt zwischen Wunschbild und Weltanschauung*. In: dies. (Hg.), *Im Auftrag. Polizei, Verwaltung und Verantwortung: Begleitband zur gleichnamigen Dauerausstellung – Geschichtsort Villa ten Hompel*, Essen 2001, S. 17–37; sowie die folgenden Aufsätze im selben Band: Michael Okroy, „Man will unserem Batl. was tun ...“. Der

Der nächste wirkliche Schritt in der Erforschung deutscher Polizeibataillone im Zweiten Weltkrieg erfolgte erst im Jahr 2005. Stefan Klemp legte ein umfangreiches Handbuch zu staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren gegen ehemalige Ordnungspolizisten vor. Auch wenn sich die Publikation auf Ermittlungen deutscher Behörden beschränkt und Archivbestände und Strafverfahren im Ausland ausklammert, hat sie doch weitere Recherchen zu Polizeibataillonen erleichtert. Die Veröffentlichung listet staatsanwaltschaftliche Aktenzeichen und Archivsignaturen in bisher vollständigster Form auf und macht so erkennbar, zu welchen Verbänden potenziell umfangreiche deutschsprachige Ermittlungsunterlagen bestehen. Der eigentliche Textkorpus und die darin vorkommenden Analysen sind in der Publikation durch eine einseitige Interpretation und deutliche Empörung geprägt, „die im sprachlichen Stil von Klemp deutlich wird“.²² Dies schmälert die Nutzbarkeit der Publikation als Gesamtdarstellung

- Wuppertaler Bialystok-Prozeß 1967/68 und die Ermittlungen gegen Angehörige des Polizeibataillons 309, S. 301–317; Stefan Klemp, „50 Kommunisten aufgehängt, 350 Häuser niedergebrannt“. Der Einsatz des Reserve-Polizei-Bataillons 64 auf dem Balkan 1941–1943, S. 200–224; Moritz F. Lück, Partisanenbekämpfung durch SS und Polizei in Weißruthenien 1943. Die Kampfgruppe von Gottberg, S. 225–248. Zudem Wolfgang Kopitzsch, Bandenbekämpfung, Geislerschießungen, Umsiedlungen, Endlösung. Hamburger Polizeibataillone im Zweiten Weltkrieg. Vortrag am 26. Januar 2001 in der Verwaltungsfachhochschule Altenholz. In: Förderverein Freundeskreis zur Unterstützung der Polizei Schleswig-Holstein e. V. (Hg.), Täter und Opfer unter dem Hakenkreuz, Kiel 2001, S. 247–273; Jürgen Matthäus, Die Beteiligung der Ordnungspolizei am Holocaust. In: Wolf Kaiser (Hg.), Täter im Vernichtungskrieg. Der Überfall auf die Sowjetunion und der Völkermord an den Juden, Berlin 2002, S. 166–185; ders., An vorderster Front. Voraussetzungen für die Beteiligung der Ordnungspolizei an der Shoah. In: Paul (Hg.), Die Täter der Shoah, S. 137–166; Jürgen Pohl, Polizisten vor Gericht. Der Einsatz des Recklinghäuser Polizeibataillons 316 in Weißrussland 1941. In: Vestische Zeitschrift, 99 (2002) 1, S. 363–402; Heiko Lange/Stephan Linck, Ein Hamburger Polizeibataillon im Osteinsatz. Anmerkungen zu einer neu entdeckten Quelle. In: Rolf Schwarz (Hg.), Kritische Annäherungen an den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Festschrift für Gerhard Hoch zum 80. Geburtstag am 21. März 2003, Kiel 2003, S. 166–183; Edward B. Westermann, Shaping the police soldier as an instrument for annihilation. In: Alan E. Steinweis/Daniel E. Rogers (Hg.), The impact of Nazism. New perspectives on the Third Reich and its legacy, Lincoln (Nebraska) 2003, S. 129–150; Klaus-Michael Mallmann, „... Mißgeburten, die nicht auf diese Welt gehören“. Die deutsche Ordnungspolizei in Polen 1939–1941. In: ders./Musial (Hg.), Genesis des Genozids, S. 71–89; Martin Hölzl, Buer und Belzec. Die Polizeibataillone 65 und 316 und der Mord an Juden während des Zweiten Weltkrieges. In: Stefan Goch (Hg.), Städtische Gesellschaft und Polizei. Beiträge zur Sozialgeschichte der Polizei in Gelsenkirchen, Essen 2005, S. 260–285; Jürgen Pohl/Michael Mielek, Das Reserve-Polizeibataillon 65 aus Recklinghausen im Zweiten Weltkrieg. Geschichte und Justiz. In: Vestische Zeitschrift, 100 (2005) 2004/05, S. 363–384; Martin Hölzl, Walter Nord – Polizeisoldat und Weltanschauungskrieger. In: Mallmann/Paul (Hg.), Karrieren der Gewalt, S. 166–175.
- 22 Carsten Dams, Rezension zu: Stefan Klemp, „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch. Münster 2005. In: H-Soz-Kult vom 12.5.2005 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-6951>; 25.8.2020). Für die eigentliche Publikation vgl. Stefan Klemp, „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch, Essen 2005 (2. Auflage 2011). Im Folgenden wird aber die Auflage von 2011 genutzt.

zur Geschichte der Ordnungspolizei, da für „Alternativerklärungen oder zusätzliche Motive wenig Raum“²³ bleibt. Für die Verwendbarkeit als Handbuch und Nachschlagewerk gilt dies jedoch weniger.²⁴

In den Folgejahren erschienen weitere Studien zu verschiedenen Polizeieinheiten, wobei der Fokus meist auf Einsätzen in Osteuropa lag. Einzelne Veröffentlichungen untersuchten aber auch die Verwendung von uniformierten Polizeiverbänden in Westeuropa, wodurch wichtige Vergleichsfolien entstanden. Insgesamt zeigte sich dabei die vor allem durch deutsche Wissenschaftler geprägte Forschung zu Polizeibataillonen offen für interdisziplinäre Ansätze. Neben Historikern legten auch Juristen, Psychologen und Soziologen einschlägige Studien zu Ordnungspolizeiverbänden vor. Zu den meist rezipierten Arbeiten gehören dabei sicher Harald Welzers sozialpsychologische Veröffentlichung²⁵

23 Andreas Hilger, Rezension zu: Stefan Klemp, „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch, Essen 2005. In: sehepunkte vom 15.6.2006 (<http://www.sehepunkte.de/2006/06/8499.html>; 25.8.2020).

24 Die für die Untersuchung von einzelnen Polizeieinheiten momentan einschlägigsten Studien von Historikern sind Edward B. Westermann, *Hitler's police battalions. Enforcing racial war in the East*, Lawrence 2005; ders., *Ideology and organizational culture. Creating the police soldier*. In: Dagmar Herzog (Hg.), *The Holocaust in international perspective*, Evanston Illinois 2006, S. 129–141; Wolfgang Curilla, *Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrussland. 1941–1944*, Paderborn 2006; ders., *Der Judenmord in Polen und die Deutsche Ordnungspolizei 1939–1945*, Paderborn 2011; Andreas Mix, *Organisatoren und Praktiker der Gewalt. Die SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau*. In: Timm C. Richter (Hg.), *Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele*, München 2006, S. 123–134; Karl Schneider, *Zwischen allen Stühlen. Der Bremer Kaufmann Hans Hesse im Reserve-Polizeibataillon 105*, Bremen 2007; ders., „Auswärts eingesetzt“. *Bremer Polizeibataillone und der Holocaust*, Essen 2011; Kiepe, *Reservepolizeibataillon 101*; Torsten Schäfer, „Jedenfalls habe ich auch mitgeschossen“. *Das NSG-Verfahren gegen Johann Josef Kuhr und andere ehemalige Angehörige des Polizeibataillons 306, der Polizeireiterabteilung 2 und der SD-Dienststelle von Pinsk beim Landgericht Frankfurt am Main 1962–1973*. Eine textanalytische Fallstudie zur Mentalitätsgeschichte, Hamburg 2007; Bettendorf, *Reserve-Polizeibataillon 111*; Leonid Rein, *Das 322. Polizeibataillon und der Mord an den weißrussischen Juden*. In: Schulte (Hg.), *Die Polizei im NS-Staat*, S. 219–237; Kilian, *Zusammenwirken*; Frank Dobert, „Vorläufig ist alles noch harmlos“. *Das Jenaer Polizeibataillon 311 im 2. Weltkrieg – Eine Spurensuche*. In: *Polizei und Geschichte*, (2010) 2, 38–69; Florin Dierl, *Das Hauptamt Ordnungspolizei 1936 bis 1945. Führungsspitze und die Befehlshaber in den Wehrkreisen*. In: Kenkmann/Spieker (Hg.), *Im Auftrag*, S. 159–175; Klaus Dönecke/Hermann Spix, *Das Reserve-Polizeibataillon 67 und die „Aktion Zamość“*. Ein Recherchebericht. In: *Medaon*, 7 (2013) 13, S. 1–8; Stefan Klemp, „Dalugee geht sehr energisch vor“. *Das Massaker von Lidice, der Einsatz der Ordnungspolizei im „Protectorat Böhmen und Mähren“ und die Ermittlungen gegen die Täter*. Recherchen für die Gedenkstätten in NRW im Vorfeld des 70. Jahrestages der Mordaktion in Lidice am 10. Juni 1942, Münster 2011; Bastian Fleermann, *Deportiert von Düsseldorf in das Ghetto von Minsk. Der Transportbericht des Schutzpolizisten Wilhelm Meurin vom Herbst 1941*. In: *Düsseldorfer Jahrbuch*, 83 (2013) 1, S. 261–295; Ian Rich, *Holocaust perpetrators of the German police battalions. The mass murder of Jewish civilians, 1940–1942*, London 2018.

25 Die Publikation wird in der vorliegenden Studie in der Auflage von 2009 genutzt. Vgl. Harald Welzer, *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*,

und Stefan Kühls soziologische Monografie zu Polizeibataillonen als „normale Organisationen“.²⁶

Trotz verschiedener Studien zu Polizeieinheiten aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen sind viele Bataillone noch weitgehend unerforscht geblieben oder wurden nur oberflächlich betrachtet. Brownings Pionierstudie und die Kontroverse um Goldhagens „Willige Vollstrecker“²⁷ führte zwar vermehrt zu Publikationen. Diese befassten sich jedoch dann vor allem intensiv mit dem Bataillon 101. Darüber hinaus fällt auf, dass vor allem deutsch- und englischsprachige Historiker den internationalen Diskurs um die Erforschung von Polizeibataillonen bestimmen. Hingegen gibt es keine erkennbare aktuelle polnische oder russische Forschung zu diesen Einheiten, die über eine bloße Reproduktion bereits bekannter Forschungsergebnisse hinausgeht. Dies ist umso erstaunlicher, da sich in beiden Ländern signifikante Archivbestände zur Erforschung deutscher Polizeibataillone befinden, denen sich die bisherige Forschung weitgehend verschlossen hat.²⁸

Dies gilt auch für das Bataillon 61. Zunächst wurde die Polizeieinheit durch die Geschichtsforschung bestenfalls kursorisch erwähnt. So wurde der Verband 1990 in der knappen Gesamtdarstellung zur Ordnungspolizei von Lichtenstein, ebenso wie später in den Arbeiten von Browning und Goldhagen, zwar benannt, aber nicht untersucht. Gleiches gilt auch für die knappen Aufsätze von Uwe Bitzel und Winfried Nachtweih. Die fehlende Forschung zum Bataillon 61 hing dabei aber auch letztlich damit zusammen, dass neben einem selbstrecht-

4. Auflage, Frankfurt a. M. 2009. Zur Rezension der Monografie vgl. Tobias Bütow, Rezension zu: Harald Welzer, Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt a. M. 2005. In: H-Soz-Kult vom 28.2.2006 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-7683>; 25.8.2020).

- 26 Stefan Kühl, *Ganz normale Organisationen. Zur Soziologie des Holocaust*, Berlin 2014. Zur Einschätzung dieser Publikation aus Historikersicht vgl. Armin Nolzen, Rezension zu: Stefan Kühl, *Ganz normale Organisationen. Zur Soziologie des Holocaust*, Frankfurt a. M. 2014. In: H-Soz-Kult vom 4.8.2016 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-22444>; 25.8.2020). Vgl. auch die schon zuvor von Kühl vorgebrachten Überlegungen zu Zwangsorganisationen in: Stefan Kühl, *Zwangsorganisationen*. In: Apelt/Tacke (Hg.), *Handbuch Organisationstypen*, S. 345–358. Zu Klemps Handbuch vgl. Klemp, „Nicht ermittelt“ (2011).
- 27 Goldhagen, *Vollstrecker*. Vgl. Zudem Browning, *Ganz normale Männer. Für die Debatte um Goldhagen* vgl. Norbert Frei, *Goldhagen, die Deutschen und die Historiker. Über die Repräsentation des Holocaust im Zeitalter der Visualisierung*. In: Martin Sabrow/Ralph Jessen/Klaus Große Kracht (Hg.), *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen nach 1945*, München 2003, S. 114–138; Michael Schneider, *Die „Goldhagen-Debatte“*. Ein Historikerstreit in der Mediengesellschaft, Bonn 1997. Die bis 2016 kontinuierlich geführten und mittlerweile eingestellten Jahresberichte für Deutsche Geschichte enthalten für die gesamte NS-Ordnungspolizei seit 1957 nur knapp 80 verschiedene Einträge. Wenn man die Suche auf konkrete Publikationen zu einzelnen Polizeibataillonen konzentriert, verringert sich diese Zahl nochmals erheblich.
- 28 Nawrocki war der letzte polnische Wissenschaftler, der das Bataillon 61 ausführlicher erwähnte. Vgl. Nawrocki, *Terror*.

fertigenden Aufsatz zur Einsatzgeschichte der Polizeieinheit, die der ehemalige Chef der 3. Kompanie in den 1950er-Jahren verfasst hatte, lediglich die Urteilsbegründung des Dortmunder Ghettoprozesses von 1953/54 als Quelle genutzt werden konnte. Die nur darauf aufbauenden Studien können somit nicht als wissenschaftliche Analysen im eigentlichen Sinn gelten.²⁹

Erst später konnte Klemp auch auf weitere Ermittlungsunterlagen gegen ehemalige Mitglieder des Bataillons 61 im damaligen Staatsarchiv Münster zugreifen. Ergebnis seiner dortigen Recherchen war 1998 die erste ausschließlich mit dem Bataillon 61 befasste Publikation. Für sein Werk „Freispruch für das Mordbataillon“³⁰ blieben jedoch immer noch ein Großteil der im Bundesarchiv aufbewahrten Unterlagen mit Bezug zum Bataillon 61 unberücksichtigt. Auch wurden die Ermittlungen der Hamburger Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen Chef der Warschauer Sicherheitspolizei, wobei auch Mitglieder des Bataillons 61 verhört wurden, nicht genutzt. Gleiches gilt schließlich auch für die bei der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU) und im Bundesarchiv-Militärarchiv aufbewahrten Unterlagen mit Bezug zum Bataillon 61 sowie die in Münster aufbewahrten Ermittlungsunterlagen gegen den ehemaligen Ghettokommissar Heinz Auerswald. Außerdem wurden keine Ermittlungsunterlagen oder weiterführenden Archivalien verwendet, die außerhalb von Deutschland aufbewahrt werden.³¹

Analytisch ist die Studie monokausal ausgerichtet. So wird in ihrer Einleitung festgestellt, dass „Goldhagens Theorie von den willigen Vollstreckern richtig“ sei.³² Durch diesen 1998 bereits wissenschaftlich diskreditierten und quellenmäßig nicht haltbaren Ansatz ist auch die weitere Gestaltung von Klemps Arbeit geprägt. So verstellen stark wertende Formulierungen wie beispielsweise „mordend und brandschatzend“,³³ „Mörderbande“, „Bestien“³⁴ oder „Supernazi“,³⁵ so richtig sie auf der Ebene des emotionalen Empfindens seien mögen, eine

29 Für die genannten Publikationen vgl. Lichtenstein, Helfer; Uwe Bitzel, Zur Geschichte der Dortmunder Polizei während der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds u. der Grafschaft Mark, 81/82 (1990/91), S. 235–277; Browning, Ordinary Men; Goldhagen, Executioners; Nachtwei, Männer. Klemp, Freispruch, S. 12, erwähnt auch, dass Alexander Primavesi kurz vor seinem Tod an einer Veröffentlichung über das Bataillon 61 gearbeitet habe, die aber nicht mehr auffindbar sei. Für den Text des ehemaligen Chefs der 3. Kompanie sowie einen ähnlichen Text des ehemaligen Münsteraner BdO vgl. Hans Kärgel, Einsatz des Reserve-Polizei-Bataillons 61. In: Lankenau (Hg.), Polizei im Einsatz während des Krieges 1939–1945 in Rheinland-Westfalen, S. 211–214; Lankenau, Gedenken (1980); Ortenburg/Lankenau, Ordnungspolizei (1975).

30 Klemp, Freispruch.

31 Für die von Klemp genutzten Archivalien vgl. ebd., S. 122.

32 Ebd., S. 13.

33 Ebd., S. 9.

34 Ebd., S. 110.

35 Ebd., S. 111.

möglichst rationale Analyse. Abseits der so bedingten analytischen Unschärfe sind auch Teile der Geschichte des Bataillons 61 in der Monografie verkürzt dargestellt. Beispielsweise ist schon die Beschreibung des Personalbestandes vor allem auf einige Einzelpersonen konzentriert. Auch Fragen der Rekrutierung und Ausbildung der Polizisten, insbesondere der Reservisten, werden nur cursorisch behandelt oder bleiben im Fall der wichtigen Notdienstverordnung außen vor.

Aufgrund der fragmentarischen Quellenbasis ist schließlich auch die Darstellung der Einsätze des Bataillons 61 lückenhaft. So fehlt z.B. eine Schilderung von Teilen der Einsätze in den Jahren 1939/40. Bei der Schilderung der Verwendung der Polizeieinheit in Warschau 1942 prägt sich die ausschließliche Nutzung von Täterquellen schließlich dahingehend aus, dass auf die lokalen Dynamiken und Wahrnehmungen der deutschen Gewalt nicht eingegangen wird. Insbesondere der Einsatz des Bataillons 61 in der Sowjetunion ab Ende 1942 bleibt bei Klemp auf der reinen Reproduktion eines Nachkriegsaufsatzes eines Kompaniechefs der Einheit beschränkt, der nicht selbst in Russland eingesetzt war.³⁶

Die zweite Hälfte der Publikation konzentriert sich dann fast nur noch auf die Aufarbeitung der Ermittlungsverfahren gegen ehemalige Mitglieder des Bataillons 61. Der Text zeigt mit einem erheblichen Maß an Verstimmung das Versagen der Nachkriegsjustiz auf, wobei auch Deutungen zu den Verhaltensweisen der Polizisten eingestreut werden. Die Studie, die Klemp selbst als das Ergebnis von „journalistischen Arbeiten“, die zu einem Buch „verarbeitet wurden“,³⁷ bezeichnet, besitzt entsprechend nur eine begrenzte Aussagekraft darüber, was die Gewaltausübung des Bataillons 61 bedingte.

Der nächste Beitrag zur Geschichte des Bataillons 61 erfolgte erst 2004 durch eine biografische Skizze zu Walter Nord, dem zeitweisen Chef der 1. Kompanie. Für den Sammelband „Karrieren der Gewalt“³⁸ beschrieb Martin Hölzl das Leben des Offiziers. Zwar wurde hierbei nur knapp in die Polizeikarriere dieses Schlüsselakteurs eingeführt, die wichtigsten Kernaspekte seines Lebensweges wurden jedoch korrekt aufgearbeitet. Dies war nicht zuletzt deshalb möglich, da erstmals im Bereich der hier untersuchten Polizeieinheit neben anderen Archivalien auch Entnazifizierungsunterlagen herangezogen wurden. 2005 veröffentlichte dann Klemp sein schon erwähntes Handbuch zu Ermittlungsverfahren gegen Polizeibataillone. In diesem findet sich auch eine knappe Zusammenfassung über die Einsätze des Bataillons 61. Im Prinzip handelt es sich dabei um eine gekürzte Reproduktion einiger Aspekte der Monografie „Freispruch für das Mordbataillon“.³⁹

36 Dies erstaunt, da Klemp selbst die Glaubwürdigkeit des Textes stark anzweifelt. Vgl. ebd., S. 12.

37 Klemp, „Nicht ermittelt“, S. 16.

38 Mallmann/Paul (Hg.), *Karrieren der Gewalt*.

39 Klemp, *Freispruch*. Für die Zusammenfassung der Einsätze vgl. ders., „Nicht ermittelt“, S. 137–141. Ebd., S. 142–145, befasst sich dann in knapper Form mit den Ermittlungen gegen die Einheit. Für Hölzls Publikation vgl. Hölzl, *Walter Nord*.

2011 veröffentlichte Wolfgang Curilla eine Gesamtdarstellung zur Rolle der Ordnungspolizei beim „Judenmord in Polen“.⁴⁰ In der handbuchartigen Monografie wird der Einsatz des Bataillons 61 im Jahr 1939/40 nur sehr knapp dargestellt. Dabei ist die Tendenz erkennbar, dass Aussagen in deutschen Ermittlungsverfahren als direktes und kaum zu kontextualisierendes Abbild einer vergangenen Wirklichkeit angesehen werden. Hingegen werden polnische Überlieferungen nicht rezipiert. Die Darstellung des Einsatzes des Bataillons 61 in Warschau ist entsprechend eine Reproduktion der Ergebnisse die Klemp 1998 präsentierte und die Curilla um einige von der Staatsanwaltschaft Hamburg gesammelte Aussagen ergänzt. Analytisch ist es dabei nicht Absicht des Buches, „eine eigene Theorie dafür vorzulegen, weshalb die Ordnungspolizisten sich in ihrer großen Mehrzahl an den Massenmorden beteiligten“.⁴¹

Auch wenn die Monografie nicht unbedingt innovativ ist, so wurde sie doch akkurat erarbeitet. Dies kann man von einem weiteren Beitrag zur Geschichte des Bataillons 61 nicht behaupten, der ebenfalls 2011 erschien. Massimo Aricos „Encyclopedia of the German Police Battalions“⁴² hält sich im Bereich der Dortmunder Polizeieinheit zunächst nahezu komplett an die Ergebnisse von Klemp. Wo Arico dies nicht macht, erfindet er einfach Sachverhalte. In weniger extremer Weise hat sich 2013 auch Uwe Färber mit einer sehr kurzen Ausarbeitung zum Bataillon 61 hervorgetan, die er im „Forum der Wehrmacht“⁴³ online zur Verfügung stellt. Sein Text ist letztlich eine in Teilen fehlerhafte Abschrift eines Textes aus dem Deutschen Soldatenjahrbuch des Jahres 1983.⁴⁴

40 Curilla, Judenmord.

41 Ebd., S. 885. Für seinen Umgang mit Aussagen aus Ermittlungsverfahren vgl. z. B. ebd., S. 42. Dort wird dem Nachkriegsnarrativ ehemaliger Bataillonsangehöriger gefolgt. Für Curillas Ausführungen zum Bataillon 61, die sich stark an denen von Klemp orientieren vgl. ebd., S. 566–585. Für Ingo Looses Einschätzung, man müsse Curillas Studie aus „methodischen und empirischen Gründen als Sackgasse“ bezeichnen, vgl. Ingo Loose, Rezension zu: Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939–1945, Paderborn 2011. In: sehepunkte vom 15.6.2013 (<http://www.sehepunkte.de/2013/06/23549.html>; 25.8.2020).

42 Massimo Arico, Ordnungspolizei Vol. 1. Encyclopedia of the German Police Battalions, September 1939–July 1942, Stockholm 2011. Beispielsweise zur angeblichen existierenden Feldpost des Bataillons 61 vgl. ebd., S. 183, Anm. 22–24. Es soll sich um Feldpost des Polizisten Ernst Bein handeln. Laut dem Archiv der Villa ten Hompel, das den Nachlass von Bein verwahrt, existierten solche Dokumente jedoch nicht. Für Aricos weitere Arbeiten zur deutschen Polizei vgl. Massimo Arico, Ordnungspolizei. Ideological war and genocide on the East front 1941–1942, Stockholm 2012.

43 <http://www.wehrmacht-forum.de/index.php?thread/2212-reserve-polizei-bataillon-61/>; 25.8.2020.

44 Für den abgeschriebenen Originaltext vgl. Hans Kärgel, Geschichte des Reserve-Polizei-Bataillons 61. In: Deutsches Soldatenjahrbuch, (1983), S. 429f. Diese Publikation ist wiederum nur ein Nachdruck von ders., Einsatz (1957).

Ebenfalls im Jahr 2013 publizierte Klemp seine Studie „Vernichtung. Die Deutsche Ordnungspolizei und der Judenmord im Warschauer Ghetto 1940–43“.⁴⁵ Im Fall des Bataillons 61 orientiert er sich darin meist eng an seinen 1998 publizierten Ergebnissen. Problematischerweise verzichtet der Autor auf eine Quellenkritik, obwohl die von ihm genutzten Archivalien um Unterlagen der BStU, des Bundesarchivs und des Staatsarchivs Hamburg ergänzt wurden. Dabei stützt sich Klemps Untersuchung, bis auf eine einzelne Aussage eines Ghettoinsassen, rein auf Täteraussagen der Nachkriegszeit. Die gesamte polnische Überlieferung aus der Zeit des Ghettos wird hingegen nicht berücksichtigt. Durch die Konzentration auf Aussagen bleibt beispielsweise die Darstellung der Dienstverpflichtung von Polizisten unvollständig. Darüber hinaus ist die von Klemp genutzte Sekundärliteratur teilweise problematisch. Neben durchaus gängiger Forschungsliteratur greift er auch auf weniger wissenschaftliche Formate zurück. So leitet er beispielsweise aus einem zweiseitigen Spiegelartikel über psychologische Störungen von Kindern die Charakteristika einer psychopathischen Persönlichkeit für seine Studie ab.⁴⁶

Analytisch schränkt sich Klemp dabei dadurch ein, dass er sich bei der Untersuchung der Bataillonsangehörigen auf deren vermeintlichen pathologischen Wesenseigenschaften konzentriert. Wolfgang Schulte sieht die psychologische Krankhaftigkeit der breiten Masse der Ordnungspolizisten mehr als nur als zweifelhaft an. Die psychologische Beeinträchtigung der Gewaltakteure sei „vor allem empirisch nicht belegbar“. Entsprechend vergeblich Klemp, wie schon bei seiner 1998 publizierten Monografie, „die Chance zu einem umfassenderen Verständnis der Handlungsantriebe der damaligen Täter“.⁴⁷

In theoretischer Hinsicht weit weniger monokausale Arbeiten über das Bataillon 61 erschienen 2015 im von Kühl und Alexander Gruber herausgegebenen Sammelband „Soziologische Analysen des Holocaust“.⁴⁸ In dem für diesen von Gruber selbst verfassten Aufsatz geht es dabei um die organisationssoziologische Sicht auf freiwillige Meldungen zu Tötungsaufgaben. Martin Weißmann

45 Stefan Klemp, *Vernichtung. Die deutsche Ordnungspolizei und der Judenmord im Warschauer Ghetto 1940–43*, Münster 2013.

46 Vgl. ebd., S. 39, Anm. 79. Nochmals zit. auf S. 40, Anm. 86. Für Klemps knappe Betrachtung der Dienstpflicht vgl. ebd., S. 54. Durch Klemps Verzicht auf polnische Archivalien wird beispielsweise das Frankensteinphänomen im Warschauer Ghetto nur auf drei Textseiten aus rein deutscher Sicht behandelt. Dennoch erkennt er korrekt die selbst bei Wikipedia falsch eingetragene Zuordnung von Josef Blösche als „Frankenstein“. Vgl. ebd., S. 32. Ausführlich zu „Frankensteins“ Person vgl. Jan H. Issinger, *Frankenstein w getcie warszawskim. Historia i legenda*. In: *Zagłada Żydów. Studia i materiały*, 12 (2016) 1, S. 187–208, hier insbesondere 193–205.

47 Wolfgang Schulte, Rezension zu: Stefan Klemp, *Vernichtung. Die deutsche Ordnungspolizei und der Judenmord im Warschauer Ghetto 1940–43*, Münster 2013. In: *Historische Zeitschrift*, 299 (2014) 1, S. 260–262, hier 262.

48 Alexander Gruber/Stefan Kühl (Hg.), *Soziologische Analysen des Holocaust. Jenseits der Debatte über „ganz normale Männer“ und „ganz normale Deutsche“*, Wiesbaden 2015.

hingegen untersucht in der gleichen Perspektive die „Produktion, Funktion und Ersetzbarkeit sozialer und psychischer Dehumanisierung“. ⁴⁹ Beide Arbeiten bieten interessante soziologische Interpretationen für Prozesse in Organisationen. Die Texte stützen sich jedoch nur begrenzt auf die für das Bataillon 61 verfügbaren Quellen. ⁵⁰

Der Autor der vorliegenden Studie hat sich ebenfalls, wie schon die Verfasser der bisher besprochenen Literatur, mit Teilaspekten der Einsätze des Bataillons 61 in kürzeren Aufsätzen auseinandergesetzt. In dem Sammelbandartikel „Männlichkeit, Vertrauen und Gewalt“ ⁵¹ wurden 2016 vor allem das Männlichkeitsverständnis der Polizisten der Dortmunder Polizeieinheit, die Notwendigkeit von Vertrauensstrukturen für deren Funktionieren sowie Gewaltbereitschaft fördernde koloniale Denkmuster von Akteuren diskutiert. Dabei blieb jedoch die Aussagekraft zum einen durch den begrenzten Umfang des Textes und zum anderen durch die Reduzierung des Quellenmaterials primär auf die Unterlagen des Landesarchivs in Münster begrenzt. Ähnlich verhält es sich mit dem im gleichen Jahr publizierten Aufsatz über das Frankensteinphänomen im Warschauer Ghetto. In diesem werden zwar neben den meist üblichen Täterquellen auch im umfangreichen Maße Wahrnehmungen aus der Opferperspektive eingebunden. Hierbei war es jedoch nicht möglich, die umfassenden Schilderungen über die Zustände im Ghetto und insbesondere über den Polizisten „Frankenstein“ einzubinden, die im geheimen Ringelblum-Archiv den Krieg überdauerten und heute im Warschauer Jüdischen Historischen Institut zur Verfügung stehen. ⁵²

Dennoch klärt der Aufsatz, dass „Frankenstein“ ein Polizist des Bataillons 61 war und wie er dort überhaupt zu dem „Monster“ werden konnte, als das er wahrgenommen wurde. Darüber hinaus liefert die Studie differenzierte Überlegungen, welche juristischen und weiteren Quellen für die Untersuchung von „Frankenstein“ und der hier untersuchten Polizeieinheit nutzbar sind. Einen Versuch, sich mit der in dieser vorherrschenden komplexen Dynamik an verschiedenen handlungsleitenden Einflüssen auseinanderzusetzen, liefert die 2020 erschienene englischsprachige Publikation „Options, Constraints and

49 Martin Weißmann, Organisierte Entmenschlichung. Zur Produktion, Funktion und Ersetzbarkeit sozialer und psychischer Dehumanisierung in Genoziden. In: Gruber/Kühl (Hg.), *Soziologische Analysen des Holocaust*, S. 79–129. Für Grubers Text vgl. Alexander Gruber, „... zunächst wurde nach Freiwilligen gesucht“. Soziologische Erklärungsansätze zur freiwilligen Beteiligung von Ordnungspolizisten an der „Endlösung“. In: ders./Kühl (Hg.), *Soziologische Analysen des Holocaust*, S. 29–55.

50 Bei der Quellenbasis der Aufsätze handelt es sich nur um die Akten des Bestandes LAV NRW, W, Q 223 Nr. 1486 und Nr. 1487.

51 Jan H. Issinger, Männlichkeit, Vertrauen und Gewalt. Deutsche Ordnungspolizisten als Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg. In Matthias Barełkowski/Claudia Kraft/Isabel Röskau-Rydel (Hg.), *Zwischen Geschlecht und Nation. Interdependenzen und Interaktionen in der multiethnischen Gesellschaft Polens im 19. und 20. Jahrhundert*, Osnabrück 2016, S. 223–236.

52 Vgl. ders., *Frankenstein*, S. 188–193.